

PEDRO SOLER & GASPAR CLAUS

“Barlande”

infiné

GERMANY

RHEIN ZEITUNG_Review_October_2011

Gipfeltreffen zwischen Vater und Sohn

Flamenco An der Grenze
zur Klassik

Von unserem Redakteur
Frank Blum

Der Flamenco speist sich aus vielen Quellen und eignet sich so hervorragend als grenzüberschreitende Musikform. Seinen besonderen Reiz, der auf dem Impetus zur Improvisation beruht, übt er immer wieder gerade auf Jazz-Musiker aus. So arbeitete Ron Carter, der Altmeister unter den Jazzbassisten, mit dem Nachwuchsstar Joel Xavier zusammen, der große britische Bassist Dave Holland veröffentlichte vor Jahresfrist ein gemeinsames Album mit Pepe Habichuela, einem der großen Gitarrenmeister Andalusiens. Und zu denen zählt auch **Pedro Soler**, der sich auf „Barlande“ nicht zum Duo mit einem Tieftöner trifft, sondern mit seinem Sohn **Gaspar Claus**, einem Cellisten, der sich durch seine Vielseitigkeit gerade in der Zusammenarbeit mit Avantgarde-Musikern einen Namen gemacht



Gaspar Claus und Pedro Soler gönnen sich eine Pause.

Vater und Sohn

Pedro Soler wurde im Jahr 1938 geboren und schon als Jugendlicher in den Kreis der Flamenco-Meister aufgenommen. In Madrid lernt er schnell die berühmtesten Persönlichkeiten der „Goldenen Flamenco-Periode“ kennen. Soler wird von Sänger Jacinto Almadén entdeckt, der seine Feinfühligkeit zu schätzen weiß. Bei dem Erstgitaristen der Truppe, Pepe de Badañoz, entwickelt Pedro Soler sein kraftvolles Spiel.

Der 1983 geborene Gaspar Claus hatte alles, was man für eine Karriere als Cellist braucht. Doch schon als Teenager bricht er seine Ausbildung am Konservatorium ab: Er spürt, dass es eine andere Schönheit als die akademische gibt, und sucht nach weiteren Einsatzmöglichkeiten für sein Instrument. Diese entdeckt er auf Reisen. Er experimentiert mit Elektronik und traditionellen Sounds aus Mali und der Mongolei.

hat. Was Vater und Sohn verbindet, ist das Interesse an den archaischen, rauen Tönen, die ihre Instrumente produzieren können, ihr Interesse an Dynamik jenseits von purem Wohlklang und technischer Finesse.

Ihre Zusammenarbeit begann in einem Kreidesteinbruch in der Normandie bei einem Workshop der Künstleragentur Infiné. Dort schlugen sie gemeinsam neue Saiten ihrer Familiengeschichte an. Später verfeinerten sie ihre Songs im Studio in New York. Die acht Kompositionen auf „Barlande“ lassen den beiden Musikern viel Raum zur Improvisation, zeugen aber auch von der Verwurzelung in den Traditionen der Musikform. Die hat Pedro Soler nie gestört, im Gegenteil. „Sich innerhalb eines Erbes, das von Generation zu Generation weitergegeben wird, zu bewegen, bedeutet für mich keine Einschränkung“, erklärt er. Das stelle vielmehr einen Regelsatz dar, „der die stetige Suche nach der richtigen Form erfordert“. Sein Sohn unterstreicht die experimentellere Seite seines Wirkens. Er verarbeitet Einflüsse aus John Cages

Minimal Music, John Zorns Free Jazz und Tom Coras Avantgarde-Ansatz.

Und so erkunden Vater und Sohn in beeindruckender Virtuosität Flamencoformen wie die Guajira, die Alegría und die Saeta. Dabei übernimmt Gaspar Claus häufig den innovativen Part, lässt sein Cello jaulen, lockt aus dessen vier Saiten schwirrende, an die andalusische Mittagsglut gemahnende Klänge, über die Soler seine rasenden Läufe setzt wie in „Insomnia mineral“. Von Zeit zu Zeit übernimmt das Cello auch die Melodieführung, umschmeichelt von den Akkorden der Gitarre wie im Titelsong „Barlande“. In der Saeta „Rostro descolorido“ setzt Soler die Gitarre perkussiv ein, erlaubt seinem Sohn ein rhythmisch akzentuiertes Spiel. Das Abschlussstück „Encuentro en Brooklyn“ zeigt die ganze Meisterschaft dieser beiden Ausnahmekünstler, die Tradition und Avantgarde perfekt verknüpfen.

 Pedro Soler & Gaspar Claus, Barlande (Infiné/Alive/Malagueta Music)